Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Herausgegeben
von
Christian Carl André.

№. 85. 1828.

291. Landwirthschaftliche Literatur. Schafzucht.

Uebersicht der europäischen veredelten Schafzucht, von J. G. Elsner. 1ster Band. Prag, J. G. Calve'sche Buchhandlung, 1828. (Preis für 2 Bände 3 fl. 24 kr. C. M.), und als Zusatz: Skizzirte Geschichte der österreichischen hochfeinen Schafzucht, von J. M. Freiherrn von Ehrenfels.

Daß Herr Elsner ein ausgezeichnetes Talent für Schafwirthschaft besitzt, hat er, anerkannt von der Mehrzahl rationeller Schafzüchter, längst erprobt. Ein fruchtbares Thema hat er sich, dieses Talent zu beurkunden, mit obigem Werk neuerdings erwählt. In diesem läßt sich Alles, das Ganze der Schafzucht, kritisch, belehrend, sammelnd zusammenstellen, berichtigen und am Ende in lehrreichen Resultaten, mit Belegen aus Theorie und Erfahrung, zu Grundsätzen erheben.

Dieser erste Theil spricht diese Tendenz günstig aus, und knüpft die Fäden, an die sich die Fortsezzung anreihen wird, mit großer Sachkenntniß bescheiden an.

Ich habe noch wenig Recensionen geschrieben, und wünsche auch nicht, daß diese Worte dafür genommen würden. — Das Werk selbst hat mich angesprochen, und für Sache und Wahrheit mehr als befriedigt. Es behandelt eine Materie, für die ich selbst mit Vorliebe lange gearbeitet und Einiges geleistet habe. In meiner Erfahrung liegen so viele Data vergraben, die der jüngere Schafzüchter nirgend geschrieben findet, und zu deren Auffassung oft Gelegenheit und Vorbildung fehlen. — Ich habe mich daher zu Zusätzen von Elsners Uebersicht ꝛc. bewogen gefunden, weil ich dieses Werk im Ganzen der guten Sache förderlich glaube. Die wenigen kritischen Aeußerungen gehören der Sache an.

Dieser erste Theil ist mehr raisonnirend als factisch, und hat als solcher nur Werth, wenn wir Vertrauen zum Wortführer fassen, und glauben können, daß seine Worte das Resultat seiner Ueberzeugung, seine Ueberzeugung die Folge seiner Wissenschaft und Erfahrung, das Ganze rein für die Sache und nicht, wie so Vieles, bloß für die Förderung von Nebenzwecken gesagt ist.

Da ich Herrn Elsner persönlich fremd, unberührt von seinen Interessen da stehe, das öffentliche Vertrauen zu haben glaube, hier mit Sachkenntniß und Erfahrung mitsprechen zu können, ich überdieß in diesem Werke öfter genannt und mit Lob und Tadel vielleicht nicht ganz gerecht abgefertigt bin: so dürfte geradezu ein Wort von mir das Vertrauen erhöhen, was des Buchs verdienten Werth unpartheiisch feststellt.

In dem geschichtlichen Theile oder der Frage: wie die europäische Schafzucht dahin gelangt? ist besonders die Einführung und Gründung des Electoralstamms in Sachsen mit authentischen Daten belegt, die bei mehrern Ländern mehr oder weniger fehlen. Ich fülle diese Lücke über das Kaiserthum Oesterreich aus. — Schweden hat Hr. E. nicht genug gewürdigt. Ein einziger spanischer Bock, früher als der Electoralstamm nach Sachsen gebracht, hat Teutschland viele Aufklärung gegeben; auch hat Hastfer literarisch und günstig auf seine Zeit

gewirkt. — Preußen und Frankreich sind geschmeichelt.

Wo Data fehlen oder unzugänglich sind, da wird jede Geschichte Raisonnement, welches die Individualität des Geschichtschreibers mehr oder weniger zur Exposition seiner Privatansicht, statt zu einem treuen Bilde der Begebenheiten, der Facta und Folgen macht. Geschichte — europäische Geschichte, auch nur über Schafzucht, ist darum so schwer zu schreiben und bedarf Entschuldigung, indem die Quellen zerstreut in ungedruckten Privatnotizen ruhen. — Selbst unser teutscher Stolz und Gottmensch Schiller hat in seinem 30jährigen Krieg und in seinem Abfall der Niederlande die Zwischenräume von einer notorisch bekannten Begebenheit zur andern mit Motiven und Raisonnements ausgefüllt, die schön gedacht und gesagt, doch in Absicht auf Treue und Glaubwürdigkeit der Begebenheiten und Motive mehr seinem Geist, als der Zeit angehören und daher nicht rein geschichtlich sind.

Oesterreich, worunter wir nicht die Provinz, sondern das Kaiserthum begreifen, ist in der Geschichte der feinwolligen Schafzucht das erste teutsche, nach Spanien das merkwürdigste Land der Welt. — Selbst Sachsen, als das Heimathsland des Electoralschafs, hatte früher keinen Sporn, seine feinen Thiere so hoch zu achten, wie Oesterreich. Sachsen ist erst auf den Schultern Oesterreichs zur ersten Potenz erwachsen. — Sächsische Wolle unterlag im Gesuch und Preis Anfangs der spanischen Wolle. Sächsische Schafe waren auch als Zuchtthiere nicht erkannt, nicht beliebt; im Gegentheil gegen Negretti, wegen weniger Wolle, nicht gesucht, im Preis vom Schlachtvieh wenig verschieden. Oft wurden sie bitter getadelt und verschmäht, während in Oesterreich Zuchtwidder für mehrere Tausend Gulden verkäuflich waren. — England zahlte zwar ungeheure Preise für die Zuchtthiere Bakwels; diese waren aber bloß Fleischschafe, die feinen Wollthiere sogar verdrängend. Frankreich hat erst unter Napoleon und nach der Plünderung Spaniens einige Privatheerden erhalten, und war zu der Zeit null. Preußen hatte gar erst nach der Besiegung Napoleons und nach der Zutheilung vormals sächsischer Länder die Wichtigkeit der hochfeinen Schafzucht eingesehen; vorzüglich haben der höchst regierende König, wie mehrere regierende Herren, bei Congreßanwesenheit in Wien Kenntniß genommen von dieser österreichischen Industrie, haben hier Entschluß und Willen gefaßt, und so wurde Herr Staatsrath Thaer beauftragt, nach verwischten Anstalten des großen Friedrichs, literarisch vorzubauen und eine Stammheerde zu gründen. Freilich hatten sich schon früher einzelne Privatheerden in Schlesien aus sächsischem Blut, besonders Rochsburger, gebildet, die damals und jetzt die königlichen Stammschafe an Constanz übertreffen, und das sind, was wir aus früherer Zeit rühmlich anerkennen müssen.

Würtemberg, Baden, Baiern, Hannover ꝛc. folgten nach, und fondirten sich immer aus schwächern, unreinern Quellen.

Oesterreich erhielt schon im Jahre 1775 unter Maria Theresia und später unter Joseph eine bedeutende Stammheerde aus Spanien. Früher wurden im Paduanischen, des ähnlichen Klimas wegen, spanische Schafe aufgestellt, unter dem Namen Paduaner bekannt. Sie kamen, wie das Electoralschaf, aus dem Escurialstamm, hatten hohe Wollfeinheit, und mit den Kenntnissen von heute wäre das Electoralschaf daraus in Oesterreich früher, als in Sachsen entfallen. Ich sah im Jahre 1800 noch eine große Heerde Paduaner bei Graf Pergen in Oesterreich, und ihr gutes Blut, bereits eingedrungen in viele Landesschäfereien, wurde nur durch die später beliebten Negretti verschlungen.

Je früher Stammschafe aus Spanien bezogen wurden, desto mehr Escurialblut kam mit, desto feinwolliger waren sie.

Schon im Jahre 1790 kaufte ich Sprungwidder aus der k. k. Schäferei zu Mannersdorf, das Stück für 6 Ducaten in Gold. Darunter waren Thiere, die an Wollfeinheit und Wollmenge das Mittelgut zwischen heutigen Negrettis und Electorals zu preisen waren. Erst beim zweiten Transport wählte man Exemplare von imposanten Figuren, gefalteter Haut, gerunzelter Stirn und Nase, mit Stierlappen vor der Brust und dickem, gewulstetem Schweif, dichter, scharf geschlossener Wolle von schwerem Gewicht, pechartigem Schweiß,

gedrungenem Leib und kurzen Füßen. Nicht die Heerden des Grafen von Iranda lieferten diese Thiere, sie stammten meistens selbst in andern spanischen Heerden aus Negrettiblut, und wurden durch ihr Exterieur dort und da Modethiere, ökonomisch beschönigt durch Wollmenge.

Hofrath von Holzmeister, der damals die k. k. Schäfereien dirigirte, hat diese Schafart in hohes Ansehen gebracht, und nach seinem Tode hat Hr. Hofrath Kernhofer durch öffentliche Lizitationen eine solche Concurrenz zu beleben gewußt, daß einige Sprungwidder z. B. von General Czekonitz für 16 fl., Graf Carl Esterhazy für 30 fl., Graf Fries für 28 fl. C. M. in Zeiten, wo das Papiergeld bessern Cours als heute hatte, gekauft wurden. Man sah nicht mehr auf Wolle, nur auf die Falten der Haut und Körperfigur.

Ich war bei dergleichen Lizitationen anwesend, mit der Tendenz der Schafzucht bereits vertraut, und seit dem Jahre 1788 mit dem Electoralschaf durch meinen Schwager, Graf Schönburg-Rochsburg, bekannt, sah ich betrübt die Schafzucht meines Vaterlands den verkehrten Weg gehen. — Das Electoralschaf wurde in Oesterreich noch gar nicht geachtet, und selbst in Sachsen war es nicht als preiswürdig geschätzt. Der feinste Stöhr galt damals 5 Thaler, während zu Hollitsch ein Negrettistöhr für 30 fl. C. M. bezahlt wurde. — Fünf Jahre hatte ich bereits inzüchtlich und kreuzend mit dem Electoralschaf gearbeitet. Meine Stammschafe hatten in Rochsburg und bei mir allein schon 11 Generationen bestanden, und wurden darum die Eilfer genannt.

Kühn durch Ueberzeugung trat ich gegen die Negretti auf, schrieb schon im Jahre 1805 ein Heft über höhere Schafzucht und proclamirte mit Muth und Feuer: Spanien sey in Teutschland übertroffen! Dieser gewagte Satz machte mich verdächtig, so unbegreiflich war er damals. Die Klugen nannten mich spottweise den Martin Luther in der Schafzucht, die Bösen und Kurzsichtigen bezüchtigten mich der Marktschreierei. Doch gewann ich auch Freunde. Ich ließ große Transporte aus Rochsburg kommen und im Jahre 1804 sogleich 150 Sprungstöhre allein. Ich verkaufte alle; die wohlfeilsten für 30 Ducaten in Gold. Alles, was damals feine Schafzucht trieb, erhielt Widder von mir. Nachzucht, schnelle Verfeinerung der Negretti, Fabrikation und Wollhandel drangen durch, und beurkundeten meine gewagte Exclamation, Spanien sey in Teutschland übertroffen, als Wahrheit.

Jetzt wurde das Electoralschaf auch literarisch im Aus- und Inlande bekannt; seine Vorzüge detaillirt; jetzt ging man, wohlfeil zu kaufen, selbst nach Sachsen; jetzt begehrte man die sächsische Wolle mehr und um bessern Preis; jetzt stiegen die sächsischen Zuchtschafe durch Concurrenz im Werth; jetzt fielen die Preise der Negretti tief und Alles gestaltete sich so, daß ich eine schätzbare Urkunde aus Sachsen besitze, wo man mir einräumt, daß ich der sächsischen Schafzucht in Oesterreich aufhalf.

Früher oder gleichzeitig bildeten sich aus den Abkömmlingen der k. k. Schäfereien in allen Provinzen Oesterreichs durch Cultur und consequente Paarung geläuterte, hoch veredelte Negrettiheerden, welche dem Electoralschaf den Sieg erschwerten. Baron Geißler zu Hoschitz in Mähren züchtete eine der gelungensten und feinsten. Zufällig ergriff B. G. unter den Varietäten des Negrettischafs das mit der kürzesten Wolle, und ohne a priori zu wissen, daß die Natur im kurzen Wollfaden reiner ausgleicht, sowohl an Faden selbst, als über alle Körpertheile schneller vollendet, zeigte ihm a posteriori der Erfolg diese freudige Erscheinung. Baron Geißler züchtete einen Stamm, der länger als seit 30 Jahren constante und hochfeine Negretti in die edelsten Schäfereien sandte, aus dem sich große Schäfereien des Kaiserthums fondirten, und der selbst den k. k. Schäfereien vorgezogen wurde, so wie Rochsburg in Sachsen der Stammschäferei Lohmen lange vorgezogen ward.

Auch der jetzt regierende Fürst Lichtenstein ließ durch Herrn Petri Schafe aus Spanien kommen, wobei Petri für sich selbst eine Anzahl mitgebracht hatte. Diese letztern, zu Theresienfeld in Oesterreich aufgestellt, kamen in rühmliche Publizität, und obschon sie meistens Infantado's getauft wurden, so gehören sie doch, nach Exterieur und Wolle, zum Negrettistamm, und wurden die Pflanzschule und Veredler vieler Landesheerden.

Eine geläuterte, constante Negrettiheerde, der Zeit

vielleicht die edelste der Monarchie, besitzen Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann zu Thernberg in Oesterreich. Aus den k. k. Originalstämmen extrahirt, inzüchtlich rein fortgepflanzt, mit gereinigtem Negrettivließ constant, wollreich und Negretti-hochfein ausgestattet, verwahrt man hier, gegen jede Verirrung der Zeit und Kunst, patriotisch einen Stamm, in der Ueberzeugung, daß eine Zeit kommen wird, wo man dieses Regenerationsmittel suchen und bedürfen, und anderswo nur in Bastarden, nur theilweise, mehr finden wird. — Wie Spanien den Verlust der Escurials zu bedauern hat und seine Schafzucht nach diesem Verlust nicht mehr regeneriren kann: so dürfte Teutschland einst den Verlust der reinen Negretti bedauern. — Diese Warnung schreibt Ehrenfels, der eigentlich zum Sturz dieses Stammes den Grund gelegt, aber nur gegen dessen Mißbrauch, nicht zu dessen Ausrottung seine Stimme erhob.

So waren, vom Jahre 1804 angefangen, die Heerden zu Hollitsch, Mannersdorf und Thernberg, die Stämme des Baron Geißler und Herrn Bernhard Petri die Gegenfüßler des Electoralstammes, den ich aus Rochsburg nach Oesterreich verpflanzt, und als damaliger Alleinbesitzer in Oesterreich auf meinen Gütern in reiner Inzucht fortgehen ließ. —

Schon zu dieser Zeit kamen die Leipziger Wollhändler nach Oesterreich, kauften die veredelten Wollen auf, sortirten sie in Sachsen und ließen sie als Electoralwollen mit nach England gehen. Herr Cnobloch und Mehrere kauften bereits für diese Zwecke im Jahre 1802 für ihre Committenten auf. Sortirt in Sachsen, gaben österreichische Wollen gewiß die Hälfte des Quantums für England.

Graf Carl Esterhazy zu Acs in Ungarn war einer der ersten und stärksten Verehrer des neuen Electoralschafes. Er kaufte von mir allein mehr als für 60 fl. C. M. Schafe. Wie er selbst ganz offenherzig gestand, verfeinerte er seine Negretti dadurch mit Doppelsprüngen, erhielt bald die höchsten Wollpreise und verkaufte später selbst in Ungarn Tausende von Zuchtwiddern. Er hätte auch den consolidirtesten Electoralstamm ausbilden müssen, wäre er meinem Rath consequent und treu geblieben, und hätte er nicht durch Kreuzung mit allerlei und gar zu heterogenem Blut, besonders durch die, eine Zeit angeblich über Frankreich eingeschwärzten, spanischen Originalien, und auch mit den Sendungen Pictets, die keine Constanz hatten, seinen Stamm von bereits 8000 Stück nicht so grausam desorganisirt. — Die Schäferei zu Acs ist jetzt das Eigenthum des regierenden Fürsten Lichtenstein, und gehört dessen ungeachtet, wenn auch nicht zu den Raceschäfereien, doch zu den feinsten Wollschäfereien des Fürsten und des Landes.

Fürst Lichnowsky Vater, ein Enthusiast für Pferde- und Schafzucht, besuchte mich sobald zu Meidling, als ich den ersten Transport Electoralschafe erhalten hatte. Sein warmes Gefühl für Gutes und Großes bestimmte ihn sogleich 10 Widder zu kaufen und mich um einige Mütter zu bitten. Die Versuche gaben ihm so befriedigende Resultate, daß er selbst nach Sachsen ging, um Einkäufe zu machen. Da er mich bei seinen Veredlungs-Operationen in dieser Zeit oft zu Rathe zog: so weiß ich am besten, auf welche Stämme er gepfropft, und nach welchen Zufälligkeiten sich sein Stamm gebildet hat. — Vor mir bezog der Fürst aus Hollitsch, besonders vom Baron Geißler Zuchtvieh. Letzteres trug sehr kurzes Negrettihaar. Mütter dieses Characters benutzte man mit Electoralwiddern und umgekehrt — da entfielen Lämmer, ausgezeichnet mit feiner, weicher Wolle, kurzem Faden, eingezogenem Stapel und über alle Körpertheile so, wie im Wollfaden selbst gegen die schönsten Negretti mehr vollendet und ausgeglichen. Das kurze Haar mit seiner Naturfolge gehörte den Geißler'schen, das feinere vollendete Haar mit Ausgleichung gehörte den Electoralschafen zu. Man war glücklich diesen Typum festzuhalten und klug genug einzusehen: daß, wie man in andere Formen übergehen wollte, man seine Originalität, wie obige Eigenschaften verlöre. — Der Fürst kaufte überdieß in Sachsen bei Graf Bünau, bei Fink nächst Halle, und wo ihm etwas Gutes vorkam, da man zu dieser Zeit Race und Blut gleichgültiger wie heut, oft gar zu sorgenlos mengte und mischte. Die Ankäufe der durch den Präsidenten Vink besorgten, für preußische Gutsbesitzer gehörig gewesenen spanischen Originalien, wovon auch Fürst L. durch

dritte Hand erhalten haben soll, waren in Spanien selbst nicht glücklich ausgefallen, und wurden in Preußen zu schnell verbastardirt, so, daß sie in Lichnowsky'scher Stammtafel bloß als Ostentation der Abstammung stehen. Alle zusammen konnten das nicht wirken, was der Eine sächsische Widder von mir, den Herr Elsner anführt, zurückgelassen. Geißler'sche und Hollitscher Negretti gekreuzt mit Electorals sind die Hauptbasis des Lichnowskyschen Schafstammes, daher wegen Mangel an voller Constanz noch immer über die veränderliche Nachzucht geklagt wird. Fürst L. hat seine Schäfereien größtentheils und die Verkaufsdepots ganz in Oesterreichisch-Schlesien. Sie gehören daher unter Oesterreichs Bereich und nicht nach E. nach Preußen. Tausende von Veredlungsthieren sind in allen Provinzen Oesterreichs bereits aus dieser Zucht vertheilt. Auch hier bedauert man bei kurzwolligen feinen Exemplaren das Uebel unserer Zeit: Wollwenigkeit und noch nicht consolidirte Constanz. —

Nun trat Ungarisch Altenburg, Herzog Albert von Sachsen-Teschen in die Reihe. Schon unter Gürtler von Kleeborn, wurde die herzogliche Schafzucht sehr erweitert und hiezu die k. k. Stammheerden gut benutzt. Sobald aber der rationelle Herr von Wittmann die Regentschaft übernahm, entging ihm der Vorzug des Electoralschafs, das er früher bei einem Einkauf für Baron Braun bei mir zu Meidling kennen lernte, nicht. Er bezog alsobald einen Stamm aus Sachsen und Lohmen. Die schöne Dresdnerin, eine original-sächsische Mutter aus einer Privatheerde Sachsens, welche ich bei zwei Ausstellungen in Wien gesehen, gehört zu meinem Ideal, wie ich das Electoralschaf nach Wollfeinheit, Wollmenge und Ausgleichung, im Faden und Vlies, consolidirt und constant wünsche. — Seit dieser Zeit kultivirt man zu Altenburg einen Stamm Negretti (die Abarten lassen wir fallen), und einen Stamm Electorals inzüchtlich, kreuzt aber bei der Ausdehnung der nun Sr. kais. Hoheit Erzherzog Carl angehörigen Güter nach Bedarf und Zweck. Man hat hier eine geschlossene Schafzucht, wie es unsere Zeit und die fortschreitende Wissenschaft heischt. Man hat von beiden Urstämmen Pflanzschulen, d. i. Raceschäfereien von Negretti und Electorals und aus der Kreuzung dieser Stämme feine Wollschäfereien. Die Ersten verwahren die Constanz und Regenerations-Mittel für durch Kreuzung verlorne Originalität; die Zweiten liefern alle Wollarten, wie sie Handel und Fabrikation, Mode und Bedarf, von Zeit zu Zeit modificirt, zu fordern scheinen. Man bestrebte sich hier die Elemente für höchste und endliche Veredlung vorsichtig aufzubewahren, gegen die Anforderungen der Zeit stets gerüstet zu stehen, und dennoch die zwei Hauptstämme aller Schafveredlung immer constant zu finden. — Ich weiß keine Anstalt der Welt, welche den Geist der hochfeinen Schafzucht richtiger fondirte, und nach äußern Verhältnissen materiell besser also nur fondiren kann. Mit diesem Geiste consequent fortgearbeitet, muß sich diese Anstalt zur Ersten von Europa erheben und erhalten. — Tausende vertheilt sie schon durch ihre verkäuflichen Veredlungsthiere zur Zucht. Daß man diese nicht aus den constanten Originalstämmen gibt: wer kann das bei so großem eigenen Bedarf fordern? — Die gekreuzten Exemplare theilen sich auch hier in wollarme und wollreiche, in bald dem Electoral-, bald dem Negrettiblut mehr zugehörige Varietäten. Das, was beide Extreme, höchste Menge und höchste Feinheit der Wolle, ökonomisch richtig vereinigen dürfte, kann noch nicht constant seyn — und so kämpfen wir auch hier mit Zweck und Natur einen Kampf, den der Mensch mit gebundenen Händen bloß der Zeit überlassen muß und der, wie man in Preußen glaubt, nicht durch Vernunft und Verstand abzukürzen möglich ist.

Fast zu gleicher Zeit erhob sich in Schlesien Baron Anton von Bartenstein zu Hennersdorf. Keiner kann sich rühmen, seine Heerde, freilich nur einige Hunderte, Stück gegen Stück mehr ausgeglichen zu haben. Ich kann nicht angeben, woher sich diese Schäferei fondirte. Man sagt, Lichnowsky habe die Basis gegeben. Doch hat man auch andere edle Individuen benutzt und unlängst auch vom Grafen Haugwitz gekauft, um den gesuchten eigenthümlichen Wollcharakter zu erhalten und zu verbessern. An Feinheit der Wolle, mit einer seltenen Ausgleichung über alle Körpertheile, hat man hier beinahe vollendet. Die Wollwenigkeit mußte bei dieser vorherrschenden Feinheit

des Electoralfadens natürlich folgen; aber so wie ich in mehreren Exemplaren wahrgenommen: so hat die Natur hier, wie in Lohmen, die Regenerationsmittel auch aus sich selbst deponirt. — Ich sah vor mehreren Jahren hochfeine Schafe mit ganz glattem Wollfaden. Ohne Einmischung fremden Bluts können diese den gezwirnten Faden zu den fein gewellten, gewässerten, zurückführen und so ohne die Constanz zu gefährden, Wollfaden und Wollarmuth verbessern. Dem gediegenen Geiste seines Besitzers kann diese Art Veredlung nicht entgehen. Diese hochfeine, obschon kleine Schäferei hat bereits in viele Landesheerden wohlthätig eingedrungen.

Nun tritt Graf Daun in Mähren als ausgezeichneter Schafzüchter in die Zeitfolge mit einer Schafart ein, die ein glücklich modificirtes Electoralschaf darstellt. Seine Abstammung muß aus mehreren feinen Stämmen und Zuchten resultiren, indem er einen ganz eigenthümlichen Character errungen hat. Seine Wolle ist, bei von diesem Character ganz durchdrungenen Individuen, die sogenannte Butterwolle, von seltener Weichheit und Schmeichelei im Gefühl, mehr kurz als lang, mehr glatt als gezwirnt, hochfein, und mit diesen Eigenschaften ausgeglichen bis zum Schweif und Backen. Man kann von dieser eigenen Varietät des Electoralschafes noch nicht die hohe Constanz fordern, noch ist die gewünschte Wollmenge vorauszusetzen. Man bedient sich aber seit mehreren Jahren dieses Stammes zur Veredlung mit gutem Erfolg, und wird er consequent fortgeleitet: so kann er einer der vorzüglichsten Electoralstämme werden und bleiben. — Der sachkundige Inspector des Grafen, Herr Dollescheck, versuchte auch aus reinem Negrettiblut eine hochfeine Schafart zu bilden, die in den vorgezeigten Exemplaren zu Brünn im Jahre 1828, wenn nicht gleichwohl etwas Electoralblut durchgeflossen, in Absicht auf hier verbundene Wollmenge mit Wollfeinheit und Geschmeidigkeit höchst merkwürdig ist, und meinen spätern Wunsch rechtfertigt, mit Schonung der Constanz, die Hauptstämme von ihren Mängeln durch inzüchtliche Cultur zu reinigen.

Nun fing Graf Wrbna in Böhmen an, Epoche mit einer großen Heerde Electoralschafe zu machen. Er hatte langjährige Kontrakte mit Lohmen über das überzählige Muttervieh, und kaufte überdieß in Sachsen. Noch vor Kurzem fand man einen uralten Widder aus Rochsburg. Er schien nicht besonders fein und doch war er das am stärksten benutzte Fortpflanzungsthier geworden. Aus langer Erfahrung resultirten aus dem Sprung dieses Thieres die schönsten, feinsten Lämmer, und so hat sich der alte Stöhr als Liebling erhalten, wodurch? Aus dem Werth seiner Constanz.

Herr Graf Wrbna fand aus seines Vaters Zeit eine ziemlich reine Negrettiheerde, die der Sohn, seiner Zeit huldigend, mit allen Kraftmitteln in Electorals zu verschmelzen strebte. Das schwer durch Kreuzung zu unterdrückende Negrettiblut quillt demnach in den Generationen subordinirt fort, und deßwegen gewähren Wrbna's Schafe einen so gefälligen Wollcharakter, der allen Electoralschafen, die sich endlich ökonomisch richtig aussprechen sollen, zu wünschen wäre — zu wünschen, sage ich; denn bis nun konnten wir ihn nur durch Kreuzung erringen und constant noch nicht aus sich selbst fortpflanzen. — Die günstigen Wollpreise, welche Graf Wrbna seit 2 Jahren auf dem Prager Markte bezieht, dankt man dem durch Electoralblut unterdrückten Negrettistamm, was durch mehrere Generationen sehr angenehme Wollarten bildet.

Der seel. Vater Graf Wrbna, war dem Electoralschaf nicht sehr zugethan. Als kaiserlicher Obristkämmerer war der Graf auch lange Zeit Oberdirector der k. k. Schäfereien. Auf dem ungarischen Landtag zu Ofen (im Jahre 1807?) war er mit unserm gnädigsten Kaiser. Auf meiner Besitzung zu Meidling nächst Schönbrunn, hatte ich mehrere Musterthiere aufgestellt, um das Vorurtheil gegen diesen Schafstamm zu bekämpfen. Ein Prinz des höchsten Kaiserhauses äußerte den Wunsch, Sr. Majestät ein Wollmuster vorzulegen. Ich sandte ein solches nach Ofen an den Herrn Obristkämmerer. Man war damals für die Veredlung der Schafzucht in Ungarn sehr lebendig geworden, und der Großhändler Tost ging speculative mit 2000 Stück Widder, worunter auch 120 Exemplare von mir, nach Ofen, damit das Nationalinteresse bei dem Zusammenflusse der zum Landtag bestimmten Magnaten befriedigt werden könne. Bei Zurückkunft des Herrn Grafen Wrbna, besuchte er mich mit Hrn. Hofrath von Kernhofer zu Meid-

ling und kaufte Widder. Bei dieser Gelegenheit erlaubte ich mir den Wunsch, daß für die kaiserlichen Heerden Gebrauch gemacht werden möchte. Mit unwilligem Scherz frug Graf W., ob ich glaube, Besseres zu haben als der Kaiser? — Nach meiner Theorie ja, Excellenz! — Nach meiner Theorie nein, Hr. Baron! — Nach 10 Jahren erlaube ich mir wieder anzusprechen, Excellenz — und siehe, der Sohn hat für den Vater geantwortet.

(Fortsetzung folgt.)

---

292. Landwirthschaftliche Berichte und Handel.

1. Schweden.

Ende Augusts. Das seit Mitte Juli unausgesetzt fortdauernde Regenwetter hat dem Getreide, von dem man sich eine so gute Erndte versprach, sehr geschadet; daher die Preise überall steigen, besonders auch wegen der erst kürzlich frei gegebenen Ausfuhr.

2. Moldau und Siebenbürgen.

In beiden Provinzen richteten im August ungeheure Heuschrecken-Schwärme große Verwüstungen an. Seit 1784 hat man sie in Siebenbürgen nicht in solcher Menge gesehen.

3. Rußland.

Wegen des Ausfuhr-Verbots sind die Getreidepreise im südlichen Rußland sehr gefallen und werden sich schwerlich durch Fortsetzung des Krieges heben, da für die Armee bereits große Vorräthe in Magazinen gehäuft sind. Dagegen sind sie im Norden bedeutend gestiegen und man erwartete noch höheres Steigen. Namentlich reichen in Riga die Vorräthe der Umgegend nicht mehr für die Ausfuhr zu, und man muß sie tiefer im Innern aufsuchen.

4. Dänemark.

In den Herzogthümern ist die Erndte besser ausgefallen, als man es erwartete. Die Preise stehen nicht zu niedrig und nicht zu hoch. Starke Ausfuhr von Butter und Schlachtvieh findet seit Anfangs September Statt.

5. England.

Was in den Niederungen schlechter gerieth, gedieh um so besser in den Höhen, und so scheint sich die Erndte in allen drei Königreichen auszugleichen. Auch fallen die Preise eher, als daß sie steigen.

Die neuesten Berichte aus England (vom 24. August) enthalten folgende Angaben: Nach den genauesten Beobachtungen wird die dießjährige Weizen-Erndte in Quantität nur mittelmäßig und vielleicht für die Bedürfnisse des Landes nicht völlig ausreichend seyn. Die Qualität ist theils feucht und gering, theils recht gut, schwer und trocken. Von der Gerste ist, wegen des nassen Spätsommers, eine größere Proportion, wie gewöhnlich, zum Malzen untauglich. — Noch weniger günstig ist der Haber gerathen; aber in Irland hat der Anbau dieser Fruchtgattung sehr zugenommen, und die Nachrichten von dort lauten befriedigender. Erbsen werden nicht reichlich, Bohnen dagegen gut und ergiebig seyn. Der weiße Kleesamen hat durch die Nässe gelitten, der rothe aber dürfte gut gerathen. — Rübsamen ist reichlich und in guter Qualität geerndtet worden.

Im Monate Juli d. J. wurden in Großbritannien an verschiedenen Getreidearten eingeführt: 68,581 Quarter und 2 Bushels; hierunter befanden sich ungefähr 26,000 Q. Weizen, 15,000 Q. Gerste, 5000 Q. Haber und 150 Q. Roggen. Die Einfuhr von Weizenmehl betrug 20,000 Centner. Der ganze, in Großbritannien aufgelagerte Getreide-Vorrath belief sich am 1. August d. J. auf 431,759 Q. 7 Bushels, worunter 227,000 Q. Weizen, 89,000 Q. Gerste, 30,000 Q. Haber und 5000 Q. Roggen. Der Vorrath von Weizenmehl bestand aus 31,000 Centnern.

6. Spanien.

Die Dürre war in der Provinz Valenzia so groß, daß gar keine Erndte Statt finden konnte. Der General-Capitain läßt täglich 12,000 Rationen Sparsuppe austheilen, und doch ist dieß bei der allgemeinen Noth nur eine schwache Hülfe.

7. Frankreich.

Während in einem großen Theile Frankreichs die Qualität des heurigen Herbstsegens durch fortwährendes Regenwetter sehr verschlechtert worden ist, hat Bearn (Departement Nieder-Pyrenäen) das günstigste Wetter für den Weinstock gehabt. Die Trauben der dasigen Weingärten sind bereits in einem solchen Zustande von Vollkommenheit, daß die Weingärtner versichern, der Wein werde von solcher Güte werden, daß er das Gewächs der besten Jahre übertreffen werde.

8. Preußen.

1. Danzig, den 1. September. Die Weizenpreise fahren fort, sich höher zu halten. Seit dem 28. v. M. sind hier 2000 Lasten Weizen für französische Rechnung gekauft und nach Maßgabe der Qualität mit 500 bis 550 fl. pr. Last bezahlt worden. Zu deren Verschiffung sind auch bereits Schiffsräume für Dünkirchen, Havre und Rouen gemiethet.

Das Wetter bleibt fortwährend höchst veränderlich; häufige Regengüsse lassen Alles für das noch nicht eingebrachte Getreide befürchten, auch lauten die Berichte, vorzüglich aus den niedern Gegenden, nichts weniger als günstig.

2. Ahrweiler, in der Provinz Nieder-Rhein, den 11. September. Seit dem 31. August erfreuen wir uns

der günstigsten Witterung für den bevorstehenden Herbst. Die Trauben sind binnen 8 Tagen gegen Aller Erwartung in ihrer Reife so sehr vorangeschritten, daß wir, wenn uns fortwährend so gedeihliches Wetter bleibt, gegründete Hoffnung haben, in den ersten Tagen des Oktobers die Weinlese beginnen und einen ganz vorzüglichen Wein machen zu können.

9. Niederlande.

In der Provinz Gröningen haben die anhaltenden Regen im Julius die Dämme durchgeweicht, so, daß diese gebrochen sind. Die aus der Provinz Drenthe eingedrungenen Wassermassen haben sich über große Strecken Landes ergossen und viele Erndten vernichtet.

10. Ungarn.

Die Hoffnungen auf eine gute Weinlese sind durch das seit 25. August eingetretene, anhaltende Regenwetter sehr herabgestimmt worden.

11. Pohlen.

Auch hier sind die Getreidepreise gestiegen, aber nicht Vorräthe genug da, um auf Ausfuhr rechnen zu können. Aber in Litthauen und Volhynien sind große Vorräthe.

12. Rhein und Main.

Getreide, Klee- u. Oelsamen, Wein. 10. September. Die Getreidepreise steigen, besonders von Weizen und Sommerfrüchten, worin die Erndte in den fruchtbarsten Gegenden des Rheins, Mains und der Lahn nicht befriedigend ausgefallen ist. Den Weizen steigern besonders die Einkäufe für Frankreich bis auf 10½ fl. der schwere Malter.

Kleesamen ist sehr gestiegen, von 22—37 fl. In vielen Gegenden ist er nicht gerathen.

Reps wird sich halten, ja, bei der starken Ausfuhr ins Ausland und der herannahenden Jahreszeit stärkerer Consumtion, steigen. Rüböl, 290 Pfd. (ohne Faß) 33¼ Thaler.

Auch die Mohn-Erndte fiel schlecht aus. Mohnöl der Centner 20½ Thaler.

Der Handel mit Weinen hat noch immer nicht jene Lebhaftigkeit erlangt, die man sich für unsere Provinz von der Zollvereinigung mit Preußen versprach. — Von dem bevorstehenden Herbste erwartet man nunmehr ein Gewächs, das an Güte etwa dem 1826er gleichkommen, an Menge aber diesen Jahrgang übersteigen dürfte.

13. Sachsen.

Die Weinlese verspricht viel in der Quantität, wenig in der Qualität.

14. Tyrol.

Botzen, den 3. September. Die Feldfrüchte im südlichen Tyrol stehen dermalen in einer viel versprechenden Schönheit und Güte. Besonders aber gilt dieses vom Weine und einigen Obstgattungen, vorzüglich Nüsse, Kastanien, Feigen u. dgl.; Aepfel und Birnen sind jedoch sehr wenig gerathen. Dem Mais (Türkisch-Korn) hat, so wie den übrigen Getreidearten, die sehr große Sommerhitze und an manchen Orten der Hagel geschadet. Indeß darf man darum keinen Mangel befürchten, wie es der Wucher wohl gerne sähe. Daß vom nördlichen Tyrol einige Wagen Türkisch-Korn nach Süden geführt werden, beweis't nur, daß der italienische Bauer sich seiner Polenta (Maisbrod) nicht entschlagen kann, und daß darauf einige Speculanten bei dem Umstande der dieses Jahr minder ergiebigen Erndte des Mais im südlichen Tyrol eine vielleicht zu voreilige Rechnung machten.

15. Baiern.

Am 12. September, nach 1 Uhr Mittags, überzog ein fürchterliches Gewitter von Nordwest gegen Osten die Gegend um Allersberg, Landgerichts Hilpoltstein, im Rezat-Kreise. Es fiel eine solche Menge von Schloßen, daß in Allersberg und in den umliegenden Dörfern in einem Zeitraume von zehn Minuten alle Dächer und Fenster zertrümmert waren. Allein nicht nur an den Häusern, sondern auch auf den Feldern und in den Waldungen verursachte dieses furchtbare Hagelwetter großen Schaden. In den Waldungen wurden viele tausend Bäume entwurzelt und die stärksten Stämme zersplittert. Selbst mehrere Menschen wurden von den Schloßen so sehr beschädigt, daß sie nach Hause getragen werden mußten. Die Vögel und das Wild fand man in großer Menge erschlagen. Die größten Schloßen hatten im Gewicht 10—12 Loth. Der Schaden, den es anrichtete, ist äußerst beträchtlich, und um so empfindlicher, da die Bewohner nun ihre Wohnungen, so wie ihre eingeerndteten Feldfrüchte in den Scheunen, aus Mangel an Bedachung, den Regengüssen und dem Verderben ausgesetzt sehen.

16. Freie Stadt Frankfurt.

Den 23. September. Der Betrag sämmtlicher, seither während unserer Herbstmesse abgesetzten Wollen wird von glaubwürdiger Hand auf 6—7000 Ctr. angegeben, also etwa auf die Hälfte sämmtlicher, hierselbst lagernden Vorräthe.

---

293. Landwirthschaftlicher Handel.

Früh-Gemüse in England und Frankreich im April.

1 Quarter grüne Erbsen in London 3 Guineen (36 fl.)
— — — Paris 2 Sch. 7 P. (1 fl. 30 kr.)

1 Quarter grünen Spargel in London 18 Sch. (10 fl. 48 kr.)
— — — Paris 2 Sch. 6 P. (1 fl. 30 kr.)

Prag, verlegt in der J. G. Calve'schen Buchhandlung. Gedruckt in der Sommer'schen Buchdruckerei.